

Zum zweiten Mal evaluiert: Abschlussprüfung in den IT-Ausbildungsberufen

► Die Abschlussprüfung in den vier IT-Berufen löste heftige Diskussionen aus. Sieben Jahre nach ihrer Einführung und im dritten Jahr nach dem ersten regulären Prüfungsdurchgang schlagen die Wogen zwar nicht mehr ganz so hoch; dennoch sind noch längst nicht alle Herausforderungen bewältigt, vor die die betriebliche Projektarbeit und die ganzheitlichen Aufgaben das berufliche Prüfungswesen gestellt haben. Anhand zentraler Ergebnisse aus der zweiten Evaluation der IT-Abschlussprüfung wird dargestellt, welche Voraussetzungen noch zu schaffen sind, damit prozessorientierte Prüfungsformen ihr Potenzial entfalten können.

Das Prüfen im System der dualen Berufsausbildung, seine Grundlagen und Rahmenbedingungen haben sich in den letzten sieben Jahren deutlich verändert, vor allem durch die Einführung innovativer Prüfungsformen. Die Gemeinsamkeit der innovativen Prüfungsformen besteht in der übergeordneten Zielsetzung: Ermittlung beruflicher Kompetenzen. Als gemeinsamer Oberbegriff lässt sich daraus ableiten: kompetenzbezogene Prüfungsformen.

Unter diesen Neuerungen haben insbesondere die kompetenzbezogenen Prüfungsformen „Betriebliche Projektarbeit“ und „Ganzheitliche Aufgabe“ hohe Aufmerksamkeit erregt. Beide Prüfungsformen sind Bestandteil der Abschlussprüfungen der 1997 neu geschaffenen vier Ausbildungsberufe der Informations- und Telekommunikationstechnik. Ein wesentliches Novum der IT-Berufe besteht darin, dass die Konzeption der Qualifikationsprofile, die der beiden Prüfungsformen wie auch die der Abschlussprüfung insgesamt auf einem erweiterten, dynamischen Verständnis beruflicher Kompetenz basieren.

Dynamisches Verständnis beruflicher Kompetenz

Seit 1987 wird berufliche Kompetenz in Ausbildungsordnungen als die Befähigung zur qualifizierten Ausübung einer beruflichen Tätigkeit umschrieben, die insbesondere selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren einschließt. Das darin implizierte Konzept einer vollständigen beruflichen Handlung hat zunächst zu einem eher statischen Verständnis beruflicher Kompetenz geführt, das sich aus einer sachlogischen Abfolge von Handlungsschritten herleitet.

Die Vorstellung, qualifiziertes berufliches Handeln gründe sich auf isolierte Handlungen, deren einzelne Phasen in stringenter Abfolge abgearbeitet werden, ist jedoch gemessen an den Anforderungen der modernen Arbeitswelt zu simpel. Qualifiziertes berufliches Handeln ist vielmehr ge-



MARGIT EBBINGHAUS

Dipl.-Psych., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Qualitätsstandards, Zertifizierungen, Prüfungen, Lektorat RVO“ im BiBB

prägt durch die effiziente Auseinandersetzung mit wiederkehrenden und neuartigen Anforderungen unter sich verändernden Bedingungen. Es findet somit immer in Prozessen statt.¹

In der Konzeption der IT-Ausbildungsberufe spiegelt sich das Verständnis beruflicher Kompetenz als die Befähigung zum qualifizierten beruflichen Handeln in Prozessen durchgängig wider: Zum einen über eine an Geschäftsprozessen und Kundenbeziehungen ausgerichtete Beschreibung des Qualifikationsprofils, zum anderen durch prozessorientierte Prüfungsformen, die einzelne berufliche Handlungen in den Kontext ihrer vor- und nachgelagerten Bereiche stellen, so dass ganzheitliches Denken und Handeln wirksam werden kann (vgl. Kasten).

Bisherige Erfahrungen mit der neuen Prüfungskonzeption, offene Fragen und die Suche nach Antworten

Die ersten regulären Abschlussprüfungen in den IT-Berufen fanden im Jahr 2000 statt. Die begleitend durchgeführte Evaluationsstudie zeigte, dass die prozessorientierte Prüfungskonzeption bei allen am Prüfungsgeschehen Beteiligten auf hohe Akzeptanz stieß. Neben dem Potenzial der Abschlussprüfung, ein differenziertes berufliches Anforderungsspektrum abdecken zu können, fand vor allem ihre strukturelle Kongruenz mit dem Beschäftigungsfeld ein positives Echo. Gleichwohl legte die Evaluation auch Schwächen der neu konzipierten Abschlussprüfung offen.² Diese betrafen u. a.

- die inhaltliche Ausgestaltung der ganzheitlichen Aufgaben; sie wurden als zu praxis- bzw. berufsfern angesehen;
- die an die Projektarbeiten zu stellenden Anforderungen; hier wurden fehlende Einheitlichkeit und Transparenz bemängelt, sowie
- den mit der Gesamtprüfung verbundenen Zeit-, Personal- und Organisationsaufwand; insgesamt wurde der Aufwand als zu hoch erachtet.

Eine einmalige Erhebung lässt viele Fragen unbeantwortet. Handelte es sich primär um Anfangsschwierigkeiten, die auf noch nicht ausgereifte Prozesse bei der Einführung, Organisation und Umsetzung zurückgehen? Waren die Schwierigkeiten durch die Prüfungskonzeption, -struktur und -methode selbst bestimmt? Lag die Ursache für die aufgetretenen Probleme in einem Faktor oder im Zusammenwirken mehrerer Faktoren begründet?

Um Antworten zu finden und weitere Erkenntnisse zum prozessorientierten Prüfen zu gewinnen, fand parallel zur Abschlussprüfung Sommer 2003 eine zweite Evaluation der IT-Abschlussprüfung statt. Die Studie sollte Aufschluss darüber geben,

- was sich seit dem ersten Prüfungsduchgang zum Positiven wie zum Negativen verändert hat und wodurch diese Veränderungen bewirkt wurden,
- welche der noch bestehenden Schwierigkeiten inhaltlicher, welche organisatorischer und welche struktureller Natur sind und welche Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge ihnen zugrunde liegen sowie
- welchen Stellenwert Rahmenbedingungen, wie die Anzahl der Prüfungsteilnehmer oder die Struktur der Ausbildungsbetriebe, in diesem Gefüge einnehmen.

Das dafür erforderliche qualitative und quantitative Datenmaterial wurde über einen Mehr-Methoden-Ansatz erhoben:

- Bei allen 82 IHKs wurden mittels eines Fragebogens Grunddaten zur Bestimmung der Rahmenbedingungen sowie einige Wertungen zu den beiden Prüfungsformen erhoben.
- Eine explorative Online-Umfrage ohne Zugangsbeschränkung kombinierte die Möglichkeit zur freien Meinungsausübung zur IT-Prüfung mit Fragebögen für spezifische Zielgruppen. Die Online-Umfrage diente primär dazu, ein Meinungsbild zum Prüfungskonzept zu gewinnen und daraus Problemfelder zu erschließen.³
- Die ganzheitlichen Prüfungsaufgaben aus der Sommerprüfung 2003 wurden nach festgelegten Kriterien unter Hinzuziehung von unabhängigen Experten analysiert.
- Strukturierte Expertengespräche dienten dazu, erzielte (Zwischen-)Ergebnisse zu diskutieren, die Bedingungszusammenhänge identifizierter Problemfelder differenziert herauszuarbeiten sowie Lösungsmöglichkeiten abzuleiten.

Alle Erhebungen wurden so angelegt, dass sie berufsspezifische Auswertungen ermöglichen.

Betriebliche Projektarbeit zielt auf die Überprüfung der betriebsspezifischen Fachqualifikationen ab. Daher wird keine eigens für Prüfungszwecke entwickelte Aufgabenstellung verwendet, sondern ein realer, im Ausbildungsbetrieb anstehender Arbeitsauftrag. Dieser wird vom Prüfungskandidaten vorgeschlagen und – nach Genehmigung durch den Prüfungsausschuss – von ihm im Ausbildungsbetrieb durchgeführt. Über den Projektverlauf – einschließlich Ausgangssituation, getroffener Entscheidungen, erzieltem Ergebnis – erstellt der Prüfungskandidat eine Dokumentation. Diese sowie die Präsentation des Projektes vor dem Prüfungsausschuss und dessen vertiefte Erörterung im Rahmen eines Fachgesprächs stellen die Bewertungsgrundlagen dar.

Ganzheitliche Aufgaben zielen auf die Erfassung der berufs(feld)breiten Fach- und Kernqualifikationen ab. Sie sind als Fallstudien angelegt, die mehrstufige Geschäftsprozesse abbilden sollen. Der Schwerpunkt der Ganzheitlichen Aufgabe I liegt auf den berufsspezifischen Fachqualifikationen; die allen vier IT-Berufen gemeinsamen Kernqualifikationen bilden den Schwerpunkt der Ganzheitlichen Aufgabe II. In den meisten Bundesländern kommen ganzheitliche Aufgaben zum Einsatz, die von einer zentralen Aufgabenerstellungsinstanz entwickelt werden. Der Schwerpunktsetzung entsprechend, wird dabei die Ganzheitliche Aufgabe I berufsspezifisch erstellt, die Ganzheitliche Aufgabe II ist für alle vier IT-Berufe einheitlich.⁴

Probleme verstetigen sich

Die folgenden Darstellungen basieren auf der 100prozentigen Rücklaufquote aus der IHK-Befragung, 3.465 auswertbaren Rückmeldungen aus der Online-Umfrage sowie ersten Analysen der Ergebnisse aus den Aufgabenanalysen und Expertengesprächen (vgl. Tabelle 1). Im Weiteren wird eine verdichtete, berufsübergreifende Ergebnisdarstellung vorgenommen, die sich auf einige Kernthemen konzentriert. Eine differenziertere Darstellung der Methodik und der Auswertungen einschließlich berufsspezifischer Detailanalysen erfolgt im Abschlussbericht.

DAS KRITERIENPROBLEM BEI DER BETRIEBLICHEN PROJEKTARBEIT

Der in der Prüfungsform betriebliche Projektarbeit zum Ausdruck kommende Ansatz prozessorientierten Prüfens gilt nach wie vor als besonders adäquat für das dynamische Verständnis beruflicher Kompetenz. Dennoch tritt allmählich an die Stelle der hohen Akzeptanz, die die Prüfungsform im Jahr 2000 noch verbuchen konnte, eine kri-

Auch bei den Bewertungskriterien, die an die Dokumentation, Präsentation und das Fachgespräch angelegt werden, ist eine bundesweite Vergleichbarkeit bisher nur teilweise gegeben. Weitaus problematischer ist jedoch, dass die Bewertungskriterien nach wie vor sehr formal und auf statische Einzelpositionen ausgerichtet sind. Damit steht das Bewertungsverfahren diametral zur Intention prozessorientierten Prüfens. Denn die Befähigung zum kompetenten Handeln in Prozessen – und diese gilt es ja letztendlich zu beurteilen – lässt sich nicht abmessen oder zählen. Vielmehr lässt sie sich nur über Indizien erschließen, die anhand von Prozessverläufen zusammengetragen und im Kontext der konkreten Aufgabenstellung wie der sie umgebenden Bedingungen zu verdichten sind.

Diese Probleme wirken sich auf die der Prüfungsform Betriebliche Projektarbeit zuerkannte Aussagekraft über berufliche Kompetenz aus. Zahlreiche (ehemalige) Prüfungskandidaten äußerten in der Online-Umfrage, dass die an ihre im Prüfungsteil A erbrachten Leistungen angelegten Bewertungskriterien nicht angemessen seien, ihr tatsächliches berufliches Vermögen adäquat zu dokumentieren; in Gesprächen wie im Rahmen der Online-Umfrage vertrat die Mehrheit der Prüfer die Ansicht, dass die Betriebliche Projektarbeit – so wie sie jetzt durchgeführt und bewertet wird – in ihrer Aussagekraft deutlich hinter dem Wünschenswerten und auch Möglichen zurückbleibe (vgl. Tabelle 2).

Datenbasis Kammerbefragung

Rückmeldungen aus allen 82 Industrie- und Handelskammern

Datenbasis Online-Umfrage

Eingangsfragebogen	Fragebogen für Ausbilder	Fragebogen für Azubis / Fachkräfte	Fragebogen für Prüfer	Fragebogen für Berufsschullehrer
1.296	252	1.536	287	94

Datenbasis Aufgabenanalyse

IT-System-Kaufmann	Informatik-kaufmann	IT-System-Elektroniker	Fachinformatiker Anwendungs-entwicklung	Fachinformatiker Systemintegration
2 Expertisen	3 Expertisen	3 Expertisen	3 Expertisen, jeweils unter Berücksichtigung der Fachrichtungsspezifik	

Datenbasis Expertengespräche

IT-System-Kaufmann	Informatik-kaufmann	IT-System-Elektroniker	Fachinformatiker Anwendungs-entwicklung	Fachinformatiker Systemintegration
Gespräche mit 5 Experten	Gespräche mit 4 Experten	Gespräche mit 5 Experten	Fachrichtungsübergreifende Gespräche mit 6 Experten	

Tabelle 1 Datenbasis der zweiten Evaluation der IT-Abschlussprüfung im Überblick

tisch-skeptische Haltung. Ursächlich hierfür ist unter anderem, dass auch im vierten Jahr nach dem ersten regulären Prüfungsdurchgang noch kein einheitliches Verständnis darüber besteht, welche Anforderungen ein Auftrag erfüllen muss, um als Prüfungsprojekt geeignet zu sein. Entsprechend sind die Gründe für die Genehmigung bzw. Ablehnung von Projektanträgen für Prüflinge und Ausbilder nicht immer nachvollziehbar, was es ihnen kaum möglich macht, Erfahrungswerte zu bilden.

SCHWIERIGE AUSGESTALTUNG DER GANZHEITLICHEN AUFGABEN

Die in den meisten Ländern der Bundesrepublik Deutschland eingesetzten ganzheitlichen Aufgaben basieren auf einem Begriffsverständnis, wonach Ganzheitlichkeit aus einem vollständigen, in sich geschlossenen Handlungsablauf resultiert, dessen einzelne Handlungsschritte ineinander greifen.⁵ Der seit einiger Zeit aus diesem Verständnis abgeleitete und der Aufgabenentwicklung zugrunde gelegte Gestaltungsansatz sieht vor, dass sowohl die Ganzheitliche Aufgabe I als auch die Ganzheitliche Aufgabe II jeweils einen von einer Anforderungssituation ausgehenden Arbeitsauftrag umfasst, der einem vollständigen beruflichen Handlungsablauf entspricht. Der Arbeitsauftrag wird in sechs Teilaufgaben untergliedert, von denen sich jede schwerpunktmäßig auf einen Handlungsschritt beziehen, aber auch Teile der vor- und nachgelagerten Handlungsschritte enthalten soll. Von den sechs Teilaufgaben sind fünf vom Prüfungskandidaten zu bearbeiten, eine kann abgewählt werden.

Der Gestaltungsansatz als solcher findet insgesamt große Zustimmung, vor allem, weil durch die Abwahl einer Teilaufgabe auch in diesem Teil der Abschlussprüfung den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen der Ausbildung Rechnung getragen werden kann. Die konkreten Aufgaben

– also die Umsetzung – indes genügen dem im Gestaltungsansatz formulierten Anspruch nur in Teilen. Dies geht sowohl aus der Online-Umfrage als auch aus den Aufgabenanalysen hervor. Die Teilaufgaben stellen sich untereinander wie auch in Bezug auf die übergeordnete Anforderungssituation nur bedingt als miteinander verbunden dar, so dass aus ihnen kein Ganzes erwächst. Auf diese Weise gelingt es zwar, ein relativ breites Qualifikationsspektrum abzudecken, der entscheidende Schritt jedoch, dies über eine in sich geschlossene Gesamtaufgabe zu realisieren, muss noch deutlicher vollzogen werden.

Eine weitere, auf die erste Evaluation zurückgehende Vermutung konnte ebenfalls über die Aufgabenanalysen – wie auch über die Expertengespräche – untermauert werden, nämlich dass die Trennung von Fach- und Kernqualifikationen mit dem Gedanken der Ganzheitlichkeit wie auch dem Bestreben nach Aufgaben mit Praxis- bzw. Berufsbezug nicht vereinbar ist. Im übereinstimmenden Urteil der Experten wirken jene ganzheitlichen Aufgaben, deren Schwerpunkt auf einer der beiden Qualifikationsgruppen liegt, künstlich und unrealistisch. Demgegenüber entsprechen die ganzheitlichen Aufgaben, die Kern- und Fachqualifikationen miteinander vermischen, in wesentlich stärkerem Ausmaß den realen beruflichen Gegebenheiten.

DAS DILEMMA PRÜFUNGSPERSONAL

Während die Zahl der jährlich neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den vier IT-Berufen im Jahr 2001 mit rund 22.000 neuen Ausbildungsverhältnissen seinen (bisherigen) Höchststand erreichte und seither konjunkturbedingt rückläufig ist, wird die Anzahl der zur Abschlussprüfung anstehenden Jugendlichen noch bis 2004 weiter ansteigen, auf dann voraussichtlich rund 24.000 Kandidaten.⁶

Im Vergleich zu traditionellen Prüfungsformen gestaltet sich prozessorientiertes Prüfen in Form von betrieblichen Projektarbeiten und ganzheitlichen Aufgaben relativ zeitaufwändig. Bereits im Jahr 2000 deutete sich an, dass hieraus eine Problemlage erwachsen könnte, deren Konturen sich nun verschärfen.

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus der ersten Evaluation ist der Zeitaufwand, den ein Prüfer im Durchschnitt pro Prüfling für die komplette Abnahme der IT-Abschlussprüfung aufwendet, mit rund sieben Stunden unverändert geblieben. Allerdings ist die Anzahl der Prüfer in den letzten drei Jahren nicht im gleichen Maße angewachsen wie die der Prüfungskandidaten. Der einzelne Prüfer muss folglich mehr Prüfungskandidaten betreuen und damit auch mehr Zeit investieren. Mit Blick auf die noch weiter ansteigenden Prüflingszahlen dürfte sich diese Situation weiter verschärfen, es sei denn, es würde gelingen, weitere Prüfer zu gewinnen. Doch genau hier tut sich ein Dilemma auf. Zum

Tabelle 2 Aussagekraft der betrieblichen Projektarbeit über berufliche Kompetenz

Eine aussagekräftige Erfassung und Bewertung beruflicher Kompetenz im Prüfungs- teil A (Betriebliche Projektarbeit) gelingt ...		
... nach Ansicht der ...	Prüfungsteilnehmer vor Sommer 2003 (N = 449) Angaben in Prozent	Prüfungsteilnehmer im Sommer 2003 (N = 805) Angaben in Prozent
gut	47,1	32,9
mäßig	32,5	40,5
schlecht	19,7	26,5
... nach Ansicht der ...	Prüfer und Prüferinnen (N = 286) Angaben in Prozent	
gut	38,7	
mäßig	33,6	
schlecht	27,7	

einen hat das Ehrenamt, in dem die Prüfer tätig sind, gerade wegen der zeitlichen Inanspruchnahme an Attraktivität verloren. Zum anderen können und wollen viele der Klein- und Mittelbetriebe – und hierzu gehört die große Mehrheit aller der in den IT-Berufen ausbildenden Unternehmen – nicht noch mehr Personal für die Prüfertätigkeit freistellen.

Fazit

Die im Rahmen der zweiten Evaluation der IT-Abschlussprüfung bislang gewonnenen Erkenntnisse verdichten sich zu einem Gesamtbild, wonach der Ansatz prozessorientierten Prüfens für die IT-Berufe ebenso angemessen ist wie die damit korrespondierenden Prüfungsformen betriebliche Projektarbeit und ganzheitliche Aufgabe. Das Potenzial dieser Prüfungskonzeption wird jedoch nach wie vor nur partiell ausgeschöpft. Maßgeblich hierfür ist ein komplexes Zusammenspiel von Faktoren, die in unterschiedlichen Bereichen des Prüfungswesens anzusiedeln sind.

Die die Projektarbeit betreffenden Schwierigkeiten stellen sich auf den ersten Blick primär als solche der *Umsetzung* dar. Für die Festlegung transparenter Anforderungen mag dies auch durchaus zutreffend sein. Demgegenüber wirft das Problem der Bewertungskriterien im Kontext prozessorientierten Prüfens eine grundsätzliche Frage auf, die zugleich Konsequenzen für das Bewertungsverfahren hat: Die Befähigung zum kompetenten Handeln in Prozessen – Prozesskompetenz also – ist ein Potenzial, welches sich in der Bearbeitung einer konkreten Aufgabe realisiert. Dabei wirken verschiedene Komponenten – Fertigkeiten, Kenntnisse, Erfahrungen, Fähigkeiten etc. – in einer komplexen Wechselbeziehung zusammen. Sie fügen sich quasi in Orientierung an den Aufgabenanforderungen zu einem Ganzen, welches mehr ist als die additive Zusammenfassung der einzelnen Komponenten. Wird man dann aber diesem Ganzen gerecht, wenn man es für die Erfassung und Beur-

Prüfung aktuell



Gerhard Ropeter
Prüfung der Verwaltungsfachangestellten

Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung
 Der Generalsekretär

Der Band erläutert die Schritte zur Umsetzung der praktischen Prüfung der Verwaltungsfachangestellten und berichtet über die Ergebnisse ihrer Evaluation. Die Erfahrungen, die im öffentlichen Dienst gewonnen wurden, sind auch auf andere Berufe übertragbar. Die Studie wendet sich vor allem an Ausbildungsverantwortliche des öffentlichen Dienstes, aber auch an jene aus kaufmännischen Ausbildungsbetrieben.

BIBB 2003, ISBN 3-7639-1013-1
 70 Seiten, 9,90 €

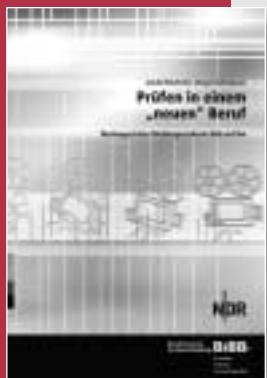


Margit Ebbinghaus
Anspruch und Wirklichkeit
 Abschlussprüfung von Mechatronikern und Mechatronikerinnen

Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung
 Der Generalsekretär

Im Mittelpunkt der Ausbildung zum Mechatroniker/zur Mechatronikerin steht die Vermittlung von handlungs- und prozessorientierten Qualifikationen. Die Abschlussprüfung greift diese Ausrichtung der Ausbildung auf: Betrieblicher Auftrag und anforderungsorientierte schriftliche Aufgaben sollen es den jungen Fachkräften ermöglichen, ihre berufliche Befähigung handlungs- und prozessorientiert unter Beweis zu stellen. Aus Sicht der Praxis wird reflektiert, ob die Prüfungskonzeption diesem Anspruch tatsächlich gerecht wird.

BIBB 2003, ISBN 3-7639-1003-4
 46 Seiten, 5, 90 €



Gerald Mechnich, Margit Ebbinghaus
Prüfen in einem „neuen“ Beruf
 Mediengestalter/Mediengestalterin Bild und Ton

Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung
 Der Generalsekretär

Seit 1996 bestehen mit dem Beruf Mediengestalter/-in Bild und Ton eigene Ausbildungsweges für eine Wachstumsbranche.

Der Band beschreibt differenziert

- die Herausforderungen, die mit der Ausbildung und den Prüfungen in einem derart komplexen und dynamischen Beruf verbunden sind,
- die Erfahrungen der Bewältigung,
- Impulse für eine Weiterentwicklung.

BIBB 2003, ISBN 3-7639-1001-8
 68 Seiten, 7,90 €

W. Bertelsmann Verlag
 Postfach 10 06 33
 33506 Bielefeld
 Telefon: (05 21) 911 01-11
 Telefax: (05 21) 911 01-19
 E-Mail: service@wvb.de

BiBB.

teilung wieder in Komponenten, Kriterien zerlegt?⁷ Eine Antwort auf diese Frage steht noch aus.

Um eine zufriedenstellende Abbildung berufsrelevanter Geschäftsprozesse in den ganzheitlichen Aufgaben zu erreichen, wird es nach den vorliegenden Erkenntnissen zumindest erforderlich sein, die Trennung zwischen Kern- und Fachqualifikationen in den Prüfungsanforderungen aufzuheben und beide ganzheitlichen Prüfungsaufgaben berufsspezifisch auszustalten. Während Letzteres mit der bestehenden Ausbildungsordnung vereinbar ist, würde Ersteres eine Modifikation der Prüfungsanforderungen erfordern. Nicht ausgeschlossen werden kann jedoch, dass noch darüber hinausgehende konzeptionelle Veränderungen notwendig sein werden, um der heterogenen Tätigkeits- und Anforderungsstruktur der IT-Branche in den ganzheitlichen Aufgaben gerecht zu werden.

Die hohen Anforderungen, die prozessorientiertes Prüfen an das Zeitbudget und die Qualifikationen des Prüfungspersonals stellt, bringen die Rahmenbedingungen, unter denen Prüfer tätig sind – und hier vor allem das Ehrenamt – an seine Grenzen. Eine vermehrte Nutzung prozessorientierter Prüfungsformen auf qualitativ hohem Niveau, was im Kontext eines sich mehr und mehr etablierenden dynamischen Verständnisses beruflicher Kompetenz geboten ist, dürfte daher langfristig nicht ohne eine Anpassung der grundlegenden Rahmenbedingungen des Prüfens möglich sein.

Insgesamt hat die zweite Evaluation der IT-Abschlussprüfung verdeutlicht, dass innovative Prüfungsansätze nur dann effektiv zu einer Modernisierung beruflichen Prüfens beitragen können, wenn sie nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Methodik und Umsetzung betrachtet werden. Vielmehr kommt es darauf an, die Rück- und Auswirkungen, die neue Prüfungsformen auf alle Teilbereiche des Prüfungswesens haben, von Anfang an mit in den Blick zu nehmen, um zu längerfristig tragfähigen und praktikablen Lösungen zu gelangen. ■

Anmerkungen

- 1 Vgl. Breuer, K.: *Simulationen und Planspiele für die Kompetenzmessung*. Mainz 2003 (unv.)
- 2 Ebbinghaus, M., Görmar, G., Stöhr, A.: *Evaluiert: Projektarbeit und Ganzheitliche Aufgabe*. BIBB (Hrsg.). Bielefeld 2001
- 3 Vgl. www.bibb.de/de/7047
- 4 Die in Baden-Württemberg verwendeten Aufgaben weichen hiervon ab.
- 5 Aus Platzgründen müssen Ausführungen zu den in Baden-Württemberg verwendeten ganzheitlichen Aufgaben dem Abschlussbericht vorbehalten bleiben.
- 6 Dass die Anzahl der Prüfungskandidaten höher ist als die Anzahl der drei Jahre zuvor neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, geht darauf zurück, dass neben vorzeitig Auslernenden auch Wiederholer und Umschüler an der Prüfung teilnehmen.
- 7 Vgl. Zimmer, G., Dippl, Z.: *Beurteilung der Kompetenzentwicklung – Probleme, Fragen und Kriterien handlungsorientierten Prüfens*. In: Elster, F.; Dippl, Z.; Zimmer, G. (Hrsg.): *Wer bestimmt den Lernerfolg?* Bielefeld 2003